



Fruchtfolge planen

Mit System zum ackerbaulichen Erfolg

Erbsen vor Läusen schützen

Wintererbsen im Gemenge schaffen das

Zusammen Kartoffeln vermarkten

Verein vermittelt Ware

Amme statt Eimer

Strategien für die Kälberaufzucht





Fotos: H. Bedemik/LKP

Dauergrünland kann mehr

Der Futterwert des Grünlands lässt sich gezielt erhöhen. Ein Beratungsprojekt zeigt dies auf bayerischen Referenzflächen.

Die meisten Landwirte können die Bestandszusammensetzung ihres Grünlands optimieren. Das ergibt eine erste Auswertung des „Verbundberatungsprojekts GrünlandBayern“, an dem elf ökologisch und 49 konventionell wirtschaftende Betriebe teilnehmen (siehe Kasten). In vielen Fällen sind es zu hohe Anteile der Gemeinen Rispe und von unliebsamen Kräutern und Schadkräutern sowie die Düngungs-Nutzungsintensität und die Feld- und Schermaus, die den Futterwert des Grünlandaufwuchses reduzieren. Als entscheidend für die Verbesserung der Grünlandqualität hat sich

die intensive Begleitung der Maßnahmen durch den Berater herausgestellt. Besonders wichtig war dies wegen des extremen Wetters in den beiden vergangenen Jahren. Erst die Trockenheit 2015, dann der viele Regen 2016, mehrfach mussten Maßnahmenvorschläge angepasst werden.

„Ein hochwertiges Grünland“

Bio-Landwirt Hubert Dorn aus Kimratshofen im Allgäu führt einen der elf Bio-Betriebe, die an dem „Verbundberatungsprojekt GrünlandBayern“ teilnehmen. „Die Gemeine Rispe hat auf der ausgewählten Fläche 40 Prozent des Pflanzenbestands ausgemacht. Ich war mit der Futtermenge und der Qualität nicht mehr zufrieden“, sagt der Landwirt. Nach Beratung durch Bioland-Berater Martin Hermle hat er die Fläche nach dem zweiten Schnitt bei starker Trockenheit fünfmal aggressiv gestriegelt und das Gras auf dem Mist kompostiert. „Ich habe stark daran gezweifelt,

dass die Nachsaat mit der Säeinrichtung am Striegel wegen der Trockenheit gut aufläuft, aber nach den Niederschlägen ist es heuer wieder ein hochwertiges Grünland geworden.“ Denn die Niederschläge kamen und der Bestand schloss sich. Die Fläche ist eine reine Mähwiese, die Hubert Dorn nicht beweiden lässt.

Die Gemeine Rispe

Die Gemeine Rispe ist auf den Grünlandflächen weit verbreitet. Dieses Gras bringt zum ersten Schnitt noch einen ordentlichen Ertrag. Danach gehen Trockenmasse und Qualität aber deutlich zurück, die Gemeine Rispe verwertet die ausgebrachte Gülle entsprechend schlecht. Nimmt das Gras bestimmte Anteile des Grünlands ein, sollten Grünland-Landwirte das Gras durch Striegeln reduzieren und durch eine passende Saatgutmischung ersetzen (siehe Grafik). Wichtige Voraussetzung ist, dass der Landwirt die Gemeine Rispe im Grünland sicher erkennt und es

Wissensaustausch

Auf vier bis fünf Standorten in Bayern finden Arbeitskreistreffen zur Diskussion der Maßnahmen und Ergebnisse statt. Termine und Informationen unter: www.lkpbayern.de/leistungen/projekte

versteht, sie von anderen Arten zu unterscheiden. Eine Wiesenbegehung mit dem Berater schafft Sicherheit.

Unliebsame Kräuter

Auch Bestände mit zu hohem Kräuteranteil, teilweise in Verbindung mit der Gemeinen Rispe, sind im Fokus der Beratung. Ampfer, Bärenklau und Löwenzahn sind hartnäckig. Gemeinsam mit der Beratung sollten die Ursachen für das Überhandnehmen gefunden und bearbeitet werden. Zum Beispiel können Landwirte diese Arten auf hofnahen Flächen mit einem entsprechenden Weidemanagement und Übersaaten schnell auf ein vernünftiges Maß reduzieren. Dazu können auch angepasste Nutzungsintensitäten und Schnittzeitpunkte beitragen.

Versuchsweise wurde auf einem Betrieb mit tiefgründigem Boden in etwa 15 cm Tiefe gefräst. Doch das Ergebnis war nur befriedigend. Die Neuansaat litt unter der Trockenphase, sodass sich die Lücken nur teilweise und langsam schlossen. Die An-

teile der Gemeinen Rispe und der Kräuter nahmen aber deutlich ab.

Mäuse

Auch Mäuse tragen bekanntlich zu einer geminderten Aufwuchsqualität des Grünlands bei. Kurzrasenweiden verdrängen Mäuse deutlich. Mäusefallen sind zwar effektiv, sie zu verteilen ist aber sehr zeitaufwändig. Nachhaltig helfen dauerhaft aufgestellte Sitzstangen für Greifvögel sowie andere natürliche Feinde wie Füchse und Hermeline, die es zu fördern gilt. Ist der Mäusedruck allerdings zu groß, sodass der Rohascheanteil des durch die Mäuse verunreinigten Aufwuchses über zehn Prozent beträgt, muss die Population bekämpft oder verdrängt werden.

Effektiv, aber Vorsicht

Bei Beständen mit einem hohen Anteil von unliebsamen Gräsern, Kräutern und womöglich zusätzlich starkem Mäusebefall ist die Rotation sehr effektiv, um die Schläge nach und nach zu sanieren und

>>





VERBUNDBERATUNGSPROJEKT GRÜNLANDBAYERN

- Das Verbundberatungsprojekt GrünlandBayern (Laufzeit 2014 bis 2018) ist ein zentraler Baustein der bayerischen Eiweißinitiative.
- Ziel ist, alle eingesetzten produktionstechnischen Mittel vom Feld bis zur Silokante zu optimieren, um die heimische Eiweiß- und Energieversorgung und damit die Milchleistung aus dem Grobfutter zu erhöhen.
- Am Projekt beteiligen sich elf ökologisch und 49 konventionell wirtschaftende Betriebe aus Bayern mit konkreten Entwicklungsfeldern in der Grünland- und Grobfutterbauwirtschaft.
- Die Beratung und die Empfehlung spezieller Optimierungsmaßnahmen im Grünland berücksichtigt verschiedene Parameter wie den Betriebstyp (konventionell/ökologisch), regionale Besonderheiten (Höhenlage, Niederschlag, Boden) und auch ökologische Aspekte.
- Die Projektmitarbeiter nehmen regelmäßig Pflanzenbestände auf einer Referenzfläche des Betriebs auf, die ein Berater mit dem Landwirt ausgesucht hat. Jeder einzelne Aufwuchs dieser Fläche wird auf Ertrags- und Qualitätsparameter untersucht.
- Alle Projektbetriebe haben die empfohlenen Verbesserungsmaßnahmen zur standortoptimalen Nutzungsintensität und Düngung, zu Ungräsern und -kräutern und Mäusen auf den Referenzflächen bereits umgesetzt. Vorteil für den Landwirt: Der Berater bezieht alle Grünlandflächen des Betriebs in die Betriebsberatung ein.
- Optional kann der Landwirt an einer Fütterungsberatung des Landeskuratoriums der Erzeugerringe für tierische Veredelung (LKV) teilnehmen. Mit Erkenntnissen zu Grobfuttermenge und Inhaltsstoffen lassen sich etwa Rationsberechnungen mit dem LKV-Verbundpartner gestalten.



Mitte August 2015 (links): Über 90 Prozent der Gemeinen Rispe konnten mit einem zweireihigen Striegel und 8er-Zinken entfernt werden – sechsmal gestriegelt, zweimal geschwadet und abgeräumt. Unter guten Entwicklungsbedingungen (Regen) und mit Nachsaat konnte sich der Bestand bis Mitte Oktober 2015 gut entwickeln (rechts).

Handlungsrichtwerte zur Gemeinen Rispe

Lücken	Maßnahme
 bis 10 %	etwas höhere N-Gabe nach dem Schnitt oder Übersaat
 10 bis 20 %	Übersaat
 über 20 % (bei gräserreichen Beständen bis ca. 30 %)	Nachsaat
 über 50 % und/oder Unkräuter und Ungräser	Neuansaat

eine quantitativ und qualitativ hochwertigere Dauergrünlandfläche zu erhalten. Bei Gemischtbetrieben ist das Rotationsprinzip nur möglich, wenn die Fläche ackerfähig ist. Das müssen Landwirte aber unbedingt vorab mit dem Landwirtschaftsamt klären (Umbruchverbot). Wichtig ist außerdem das richtige Grünlandsaatgut. Es richtet sich nach der Nutzungsintensität, den vorhandenen Pflanzennährstoffen und Düngern sowie regionalen Besonderheiten wie Höhenlage, Niederschlag oder Boden.

Der Erfolg muss geplant sein

Wenn alle Bedingungen passen, stellt sich der Erfolg der Grünlandsanierung manchmal bereits im ersten Jahr ein, meistens aber erst im Folgejahr. Dass man letzte Lücken durch Übersaat schließen oder darin auftkommende Unkräuter nochmals herausstriegeln muss, ist normal. Denn

Lichtkeimer nutzen die zum Teil weit geöffnete Grasnarbe.

Wenn das Wetter nicht mitspielt, etwa Niederschläge ausbleiben, sollten Landwirte die geplante Grünlandverbesserung verschieben. Denn davon hängt der Erfolg ab, die Sanierungsmaßnahme ist teuer. Bei den vielfältigen Möglichkeiten und Kombinationen, eine Grünlandfläche standortgerecht positiv zu verändern, ist die Begleitung durch den zuständigen Berater dringend zu empfehlen. Eine pauschale Vorgehensweise führt nicht zum Ziel.

Heri Bedenik,

Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung in Bayern

Kontakt unter Tel.: 0 89/29 00 63 30

Informationen zum Projektverlauf und Veranstaltungstermine finden Sie unter: www.lkpbayern.de/leistungen/projekte